

Süheyla Yilmaz, Sümeyye Balci

Forschen mit der „Kultur“ – Beispiele aus der Klinischen Psychologie und Perspektiven für die Zukunft

Abstract: In den letzten Jahrzehnten hat die Berücksichtigung der Kulturthematik in der Psychologie stark zugenommen. Zu den mit *Kultur* arbeitenden Richtungen gehören beispielsweise die kulturvergleichende Entwicklungspsychologie, die klinische Psychologie sowie die Kulturpsychologie und die Indigene Psychologie. Die Grundlagen der Interventionen, der therapeutischen Ansätze und Praktiken bilden jedoch vorwiegend die psychologischen Forschungsergebnisse und Erfahrungen von Populationen aus europäischen und nordamerikanischen Kulturräumen. In diesem Kurzbeitrag stellen wir Beispiele aus kultursensibler klinischer Psychologie dar und geben einen kurzen Blick auf die Zukunft der kulturinformierten psychologischen Forschung.

Keywords: Kulturvergleichende Psychologie, Klinische Psychologie, Diversität

Einführung

Obwohl die Berücksichtigung des soziokulturellen Kontexts in der Psychologie seit den letzten Jahrzehnten verstärkt auflebt, basieren die meisten psychologischen Annahmen und Forschungen auf den Erfahrungswerten bestimmter Populationen im Globalen Norden wie z.B. der hochgebildeten Studierenden. Henrich und seine Kolleg:innen fassen diese verzerrten Populationen unter dem Akronym „WEIRD“ – *Western, Educated, Industrialized, Rich, and Democratic* – zusammen. Diese Populationen repräsentieren jedoch nur 12 % der gesamten Weltbevölkerung (Arnett 2008).

Beispiele für kultursensible Forschung in der klinischen Psychologie

Die Forschung an WEIRD Populationen allein ist problematisch, da die Ergebnisse nicht repräsentativ sind (Henrich et al. 2010). Dies führt zu einer andauernden Versorgungslücke im Bereich der psychischen Gesundheit (Sarikhani et al. 2021). In der Zwischenzeit bleiben die meisten Länder des globalen Südens aufgrund systemischer, historischer und wirtschaftlicher Herausforderungen im Dunkeln, obwohl psychische Probleme unabhängig von diesen Faktoren überall auf der Welt vorhanden sind (Affun-Adegbulu & Adegbulu 2020). Die Versorgungslücke zeigt sich im Schnittpunkt gesellschaftlicher, staatlicher und individueller Bereiche; z.B. am Mangel an ausgebildeten Fachkräften und an Hindernissen wie der sozialen Stigmatisierung von psychischen Erkrankungen (Sarikhani et al. 2021).

In dem Versuch, die Versorgungslücke zu schließen, rief *American Psychological Association* (APA) zu einem Paradigmenwechsel in der Psychologie auf, bei dem die Erfahrungen aller berücksichtigt und kultursensible Ansätze entwickelt und getestet werden sollen (Clauss-Ehlers et al. 2019). In der klinischen Psychologie wurden diese Initiativen in den Bereichen Bewertung, Prävention/Förderung und Behandlung umgesetzt (Argyriadis et al. 2022). Beispielsweise wurden psychologische Fachkräfte aufgefordert, nicht von Vermutungen auszugehen, sondern die Betroffenen mit ihren eigenen Worten nach den Schwierigkeiten zu fragen (Van Loon et al. 2013).

Interventionen zur Förderung der psychischen Gesundheit sowie der Prävention und der Behandlung der psychischen Störungen gehen bei ihrer Arbeit der Forscher:innen und Fachkräfte von kulturellen und gesellschaftlichen Variablen aus (Balci et al. 2022). Präventionsmaßnahmen stehen auch im engen Zusammenhang mit gesellschaftlichen Variablen wie der sozialen

Stigmatisierung bei der Inanspruchnahme von Hilfe im Bedarfsfall und mit sozioökonomischen Faktoren wie der öffentlichen Krankenversicherung.

Um trotz der oben genannten Barrieren wissenschaftlich fundierte psychosoziale Dienste anzubieten, können diese Maßnahmen an die Kultur der Zielgruppen angepasst werden (Fu et al. 2020). Die Zahl der Studien in der klinischen Psychologie zur kulturellen Anpassung nimmt sowohl in Präsenz- als auch in Online-Settings zu. Bisher ist der Effekt der Präsenzsituationen wissenschaftlich besser belegt (Perera et al. 2020), wohingegen die Wirksamkeit bei Online-Interventionen noch begrenzt zu sein scheint und weiterer Forschung bedarf (Balci et al. 2022). Dennoch haben Online-Interventionen den Vorteil, dass sie eine breite Zielgruppe unabhängig von Zeit und Ort erreichen, Anonymität bieten und kostengünstig sind (Dülsen et al. 2020). Als Beispiele werden drei Studien in Online-Settings durchgeführt: Eine mit einer Flüchtlingsbevölkerung zur Verbesserung des Schlafs mit einer nicht angepassten Online-Intervention, bei der die Intervention auch ohne Anpassung als angemessen wahrgenommen wurde und positive Ergebnisse lieferte (Spanhel et al. 2021). Eine andere Studie wurde mit internationalen Studierenden durchgeführt, in der ihnen eine generische Intervention vorgelegt wurde, die so konzipiert ist, dass sie für viele attraktiv ist. Diese Studie zeigte auch überwiegend positive Ergebnisse in Bezug auf die Verbesserung psychologischer Symptome wie die Achtsamkeit (Balci et al. 2023). Eine dritte Studie wurde mit kolumbianischen Studierenden durchgeführt, um ihre depressiven Symptome mit einer kulturell angepassten Online-Intervention zu behandeln. Die Intervention führte zu einer Verbesserung der Symptome (Salamanca-Sanabria et al. 2020). Diese Interventionen zeigen drei verschiedene Beispiele für kulturelle Anpassung; eine, die an eine bestimmte Kultur angepasst wurde, eine andere ohne Anpassung, die einer Flüchtlingsbevölkerung angeboten wurde, und eine weitere, die an die Bedürfnisse von Studierenden aus verschiedenen Kulturen angepasst wurde. Obwohl diese Interventionen ein erhebliches Potential für künftige Forschung und Umsetzung aufweisen, sind sie nicht frei von Kritik und müssen verbessert werden. Die Adhärenz sollte zweifelsohne durch kulturelle Anpassung weiter verbessert werden, auch wenn sie ein dauerhaftes Problem darstellt (Ryan et al. 2018). Außerdem wird eine ausreichende Beschreibung des Anpassungsprozesses die Replikationsstudien erleichtern und dadurch die Evidenzbasis verbessern. Eine Bedarfsanalyse und die Inputs aus der Zielgruppe werden dazu beitragen, die Bereiche zu identifizieren, in denen eine Anpassung erforderlich ist.

Zukünftige Perspektiven für eine kulturinformierte Forschung

Die in der psychologischen Forschung oft benutzte dichotome, eindimensionale Formulierungen wie individualistisch/kollektivistisch, independent/interdependent, oder wie oben beschriebene WEIRD/non-WEIRD bieten keinen Erklärungsgehalt für die Varianz innerhalb einer Kultur und laufen Gefahr, die komplexeren Wechselwirkungen zwischen Individuum und Kontext auszublenden (Harkness & Super 2020). Es ist notwendig, den sozio-kulturellen Kontext möglichst genau spezifisch zu bezeichnen, in dem die Forscher:innen arbeiten. Dadurch können Außenstehende die „Repräsentativität“ der Forschungsergebnisse für größere Gruppen klarer differenzieren (Harkness & Super 2020). Ein gutes Beispiel für einen alternativen Blickwinkel zu einer dichotomen Bezeichnung der Kulturen ist der Ansatz von Kağıtçıbaşı. Sie stellte den Ansatz „independent vs. interdependent“ in Frage und schlug ein erweitertes Konzept, welches kontext- und entwicklungsbezogen sowie funktional ist und in dem kulturelle und kulturvergleichende Methoden gleich anwendbar und legitim sind (Kağıtçıbaşı 2017).

Die Forderungen und Stellungnahmen zur Notwendigkeit einer kulturell informierten Wissenschaft vermehren sich. Es gibt zunehmend ethische Richtlinien und Artikel, die übersichtliche Wegweisungen für solide, reflektierte, kulturvergleichende und kulturelle Forschung anbieten (Amir & McAuliffe 2020). Eine große Herausforderung für Wissenschaftler:innen besteht darin, das Erbe der kulturvergleichenden Psychologie und Kulturpsychologie und die Erkenntnisse aus der Geschichte und Anthropologie der eigenen Kultur ineinander einzubeziehen. Forschen mit Kultur ist ein dynamischer Prozess, welches mit einer Verantwortung verbunden ist, sich mit aktuellen Themen wie der Klimakrise oder der Covid-19-Pandemie auseinanderzusetzen und deren Interaktion mit Kulturen zu berücksichtigen. Zudem hängt der dominierende Einfluss von Glaubenssätzen aus dem globalen Norden auf die Forschungsideen oder Themenauswahl auch mit den Machtungleichgewichten in der Weltpolitik und Weltwirtschaft (Chaudhary et al. 2022). Daher erfordert eine solide kulturvergleichende psychologische Forschung die Auseinandersetzung mit den eigenen Privilegien sowie eine intersektionale und interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Literaturverzeichnis

- Affun-Adegbulu, C. & Adegbulu, O. (2020): Decolonising Global (Public) Health: From Western Universalism to Global Pluriversalities. In: *BMJ Global Health*, 5(8), 1–3.
- Aggarwal, N. K., Cedeño, K., Guarnaccia, P., Kleinman, A. & Lewis-Fernández, R. (2016): The Meanings of Cultural Competence in Mental Health: An Exploratory Focus Group Study with Patients, Clinicians, and Administrators. In: *Springer-Plus*, 5(1), 1–13.
- Amir, D. & McAuliffe, K. (2020): Cross-Cultural, Developmental Psychology: Integrating Approaches and Key Insights. In: *Evolution and Human Behavior*, 41(5), 430–444.
- Argyriadis, A., Patelarou, E., Paoullis, P., Patelarou, A., Dimitrakopoulos, I., Zisi, V. & Northway, R. (2022): Self-Assessment of Health Professionals' Cultural Competence: Knowledge, Skills, and Mental Health Concepts for Optimal Health Care. In: *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 19(18), 1–12.
- Arnett, J. J. (2008): The Neglected 95 %: Why American Psychology Needs to Become Less American. In: *American Psychologist*, 63(7), 602–614.
- Balci, S., Küchler, A. M., Ebert, D. D. & Baumeister, H. (2023): An Online Mindfulness Intervention for International Students: A Randomized Controlled Feasibility Trial. In: *Clinical Psychology in Europe*, 5(2), 1–29.
- Balci, S., Spanhel, K., Sander, L. B. & Baumeister, H. (2022): Culturally Adapting Internet- and Mobile-Based Health Promotion Interventions Might Not Be Worth the Effort: A Systematic Review and Meta-Analysis. In: *Npj Digital Medicine*, 5(1), 34.
- Broesch, T., Lew-Levy, S., Kärtner, J., Kanngiesser, P. & Kline, M. (2022): A Roadmap to Doing Culturally Grounded Developmental Science. In: *Review of Philosophy and Psychology*, 14(2), 587–609.
- Chaudhary, N., Misra, G., Bansal, P., Valsiner, J. & Singh, T. (2022): Making Sense of Culture for the Psychological Sciences. In: *Review of General Psychology*, 26(4), 399–415.
- Clauss-Ehlers, C. S., Chiriboga, D. A., Hunter, S. J., Roysircar, G. & Tummala-Narra, P. (2019): APA Multicultural Guidelines Executive Summary: Ecological Approach to Context, Identity, and Intersectionality. In: *American Psychologist*, 74(2), 232–244.
- Dülsen, P., Bendig, E., Küchler, A. M., Christensen, H. & Baumeister, H. (2020): Digital Interventions in Adult Mental Healthcare Settings: Recent Evidence and Future Directions. In: *Current Opinion in Psychiatry*, 33(4), 422–431.

- Fu, Z., Burger, H., Arjadi, R. & Bockting, C. L. H. (2020): Effectiveness of Digital Psychological Interventions for Mental Health Problems in Low-Income and Middle-Income Countries: A Systematic Review and Meta-Analysis. In: *The Lancet Psychiatry*, 7(10), 851–864.
- Gentili, A., Failla, G., Melnyk, A., Puleo, V., Di Tanna, D. L., Ricciardi, W. & Cascini, F. (2022): The Cost-Effectiveness of Digital Health Interventions: A Systematic Review of the Literature. In: *Frontiers in Public Health*, 10, 1–31.
- Harkness, S. & Super, C. M. (2020): Culture and Human Development: Where Did It Go? And Where Is It Going? In: *New Directions for Child and Adolescent Development*, 173, 101–119.
- Henrich, J., Heine, S. J. & Norenzayan, A. (2010): Most People Are Not WEIRD. In: *Nature*. 466(7302), 29–29.
- Henrich, J., Heine, S., & Norenzayan, A. (2010): The Weirdest People in the World? In: *Behavioral and Brain Sciences*, 33(2–3), 61–83.
- Kağıtçıbaşı, Ç. (2017): *Family, Self, and Human Development across Cultures: Theory and Applications*. Routledge, London.
- Perera, C., Salamanca-Sanabria, A., Caballero-Bernal, J., Feldman, L., Hansen, M., Bird, M., Hansen, P., Dinesen, C., Wiedemann, N. & Vallières, F. (2020): No Implementation without Cultural Adaptation: A Process for Culturally Adapting Low-Intensity Psychological Interventions in Humanitarian Settings. In: *Conflict and Health*, 14(1), 1–12.
- Rathod, S., Gega, L., Degnan, A., Pikard, J., Khan, T., Husain, N., Munshi, T. & Naeem F. (2018): The Current Status of Culturally Adapted Mental Health Interventions: A Practice-Focused Review of Meta-Analyses. In: *Neuropsychiatric Disease and Treatment*, 14, 165–178.
- Ryan, C., Bergin, M. & Sg Wells, J. (2018): Theoretical Perspectives of Adherence to Web-Based Interventions: A Scoping Review. In: *International Journal of Behavioral Medicine*, 25(1), 17–29.
- Salamanca-Sanabria, A., Richards, D., Timulak, L., Connell, S., Perilla, M. M., Parra-Villa, Y. & Castro-Camacho, L. (2020): A Culturally Adapted Cognitive Behavioral Internet-Delivered Intervention for Depressive Symptoms: Randomized Controlled Trial. In: *JMIR Mental Health*, 7(1), 1–21.
- Sarikhani, Y., Bastani, P., Rafiee, M., Kavosi, Z. & Ravangard, R. (2021): Key Barriers to the Provision and Utilization of Mental Health Services in Low-and Middle-Income Countries: A Scope Study. In: *Community Mental Health Journal*, 57(5), 836–852.
- Schröder, J., Berger, T., Westermann, S., Klein, J. P. & Moritz, S. (2016): Internet Interventions for Depression: New Developments. In: *Dialogues in Clinical Neuroscience*, 18(2), 203–212.

- Spanhel, K., Balci, S., Feldhahn, S., Bengel, J., Baumeister, H. & Sander, L. (2021): Cultural Adaptation of Internet- and Mobile-Based Interventions for Mental Disorders: A Systematic Review. In: *Npj Digital Medicine*, 4(1), 1–18.
- Spanhel, K., Burdach, D., Pfeiffer, T., Lehr, D., Spiegelhalder, K., Ebert, D. D., Baumeister, H., Bengel, J. & Sander, L. B. (2021): Effectiveness of an Internet-Based Intervention to Improve Sleep Difficulties in a Culturally Diverse Sample of International Students: A Randomised Controlled Pilot Study. In: *Journal of Sleep Research*, 31(2), 1–12.
- Thonon, F., Perrot, S., Yergolkar, A. V., Rousset-Torrente, O., Griffith, J. W., Chassany, O. & Duracinsky, M. (2021): Electronic Tools to Bridge the Language Gap in Health Care for People Who Have Migrated: Systematic Review. In: *Journal of Medical Internet Research*, 23(5), 1–14.
- Van Loon, A., Van Schaik, A., Dekker, J. & Beekman, A. (2013): Bridging the Gap for Ethnic Minority Adult Outpatients with Depression and Anxiety Disorders by Culturally Adapted Treatments. In: *Journal of Affective Disorders*, 147(1–3), 9–16.